

Vom Zeugenschutz des Raubwürgers

Uraufführung eines Stücks von Kevin
Rittberger

Mit

David Attenberger, Yara Bou Nassar, Challenge Gumbodete, houaïda,
Kai Schumann, Sascha Ö. Soydan

In englischer und deutscher Sprache

Uraufführung
14. März 2024

Natur als Rechtsperson

Natur als Rechtsperson ist das Thema der Stunde. Dass Wälder klagen, ist keine Fiktion, sondern in vielen Rechtsordnungen der Welt zu beobachten. Beispielhaft in Ecuador, wo die Natur bereits Verfassungsrechte hat.

Derzeit wird auch in der Schweiz das Thema mit Dringlichkeit diskutiert und findet nach und nach politische Vertreter:innen und Befürworter:innen einer gesetzesmässigen Verankerung für die Rechte der Natur. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) etwa spricht unlängst von der Natur als Rechtssubjekt.

→ **Rechtssubjekt** (oder Rechtsperson) bezeichnet in der Rechtswissenschaft eine von der Rechtsordnung anerkannte (potenzielle) Träger:in von subjektiven Rechten und Pflichten. Zum Beispiel möchte der Verein «Rechtsperson Reuss» über eine Volksinitiative dem Fluss Reuss Grundrechte und eine eigene Rechtspersönlichkeit verschaffen, so dass sie wie ein Mensch vor Gericht gehen kann, wenn ihre Rechte verletzt werden.

Wer spricht für Natur als Rechtssubjekt und mit welcher Rechtssprache?

Die Rechtsabteilung des BAFU schreibt: «In Neuseeland etwa wurde bedeutenden Flüssen, die den Indigenen heilig sind, eine Rechtspersönlichkeit zugewiesen». Weil eben ein Fluss nicht für sich selbst sprechen könne, brächten die «Einheimischen» die Anliegen der Natur in die juristischen Verfahren ein. Dieser Ansatz wird auch in der Schweiz diskutiert: Eine Nationalrätin fordert, dass man die Möglichkeiten prüfen müsse, inwiefern man Gletscher mit einer Rechtspersönlichkeit ausstatten könne.

Wer die Frage nach der Natur als Rechtsperson stellt, argumentiert nicht zwangsläufig naturwissenschaftlich, sondern führt auch philosophische Argumente in die Diskussion. Die Frage der Rechte der Natur, und dieser als Rechtsperson ist eng verknüpft mit Fragen nach der Ethik und Moral, also nach den Ver-

haltensnormen einer Gesellschaft in einer bestimmten Zeit. Finden wir es als Gesellschaft also zu einer gegebenen Zeit moralisch zwingend und verpflichtend, die schmelzenden Gletscher, die letzten Wälder, die letzten Raubwürger etc. zu schützen, dann könnte sich diese Überzeugung auch ohne Rechtssetzung durchsetzen; aber die Meinungen gehen auseinander und während z. B. Klima-Aktivist:innen sich auf Strassen kleben, Wälder besetzen, um sie vor Rodungen zu bewahren, werden andernorts bereits Mechanische Bäume eingesetzt, um die CO₂-Emissionen, die man gleichzeitig durch immer weiter betriebenen Wachstums gesteuerten Raubbau, Abholzungen, Rodungen, Zerstörung, Betonierung etc. verursacht, zu entnehmen und zu speichern.

→ **Mechanische Bäume** Von Klaus Lackner an der Universität von Arizona entwickelt, können sie effizienter als natürliche Bäume Kohlendioxid aus der Luft binden und speichern.

Das Thema ist komplex, die Diskussionen noch lange nicht abgeschlossen, und wer sich einmal ins Dickicht des Diskurses gewagt hat, wird unter anderem über Fragen und Praxen der → **Rückverwilderung** (der menschliche Rückzug, um zerstörte Natur wieder sich selbst zu überlassen) genauso stolpern, wie über jene der → **Vergandung** (Schweizerisch für Verbuchung von Kulturlandschaften) oder des → **Extraktivismus** (Wirtschaftsform, die auf Abbau, Nutzung und Export natürlicher Ressourcen basiert).

Gleichzeitig wird die Frage nach der Sprache, der adäquaten Repräsentation von Natur als Rechtssubjekt so schnell nicht beantwortet werden können. Denn:

Wie klingt es, wenn Flüsse, Wälder oder Tiere klagen?

Das Stück

Kevin Rittberger versetzt uns in seinem neuen Stück in einen zukünftigen Gerichtssaal (Bühne: Han Le Han). Hier werden ökologische Diskurse, juristische und politische Debatten, animistische und (re-)mythisierende Konzepte, naturwissenschaftliche Beobachtungen und emotionale Naturbezüge zum Hypersubjekt Natur (vgl. «Hyperobjekt» bei Timothy Morton) in und rund um Plädoyers für eine nicht-menschliche Mandant:innenschaft eingebettet und befragt.

«Flüsse klagen, ja natürlich, anders als Meere, Riffe anders als Wälder. Ist es erheblich, wie der letzte Brillenbär spricht, der Bergtukan, der Raubwürger? Wie Natur denkt, was Natur will und wie Natur uns das vermittelt: Wir können es als heutige Menschen nur annäherungsweise verstehen. Und dennoch müssen wir davon zehren, dass wir selbst Natur sind. Manche Sprachen haben nicht einmal ein Wort für das, was alles ist, die Natur. Alle Gespräche, die wir mit unseren Mandant:innen vor diesem entscheidenden Prozess und über Jahre geführt haben, sind daher Erkenntnisfortschritte, die wir Ihnen nicht vorenthalten werden», heisst es im Stück.

Die Figuren sind Vertreter:innen der sogenannten «Akademie nicht-menschlicher Rechtspersonen», und sie versichern, dass sie sich in diesem Prozess für, mit und neben der nicht-menschlichen Mandant:innenschaft äussern werden – nämlich der sogenannten «Natur», die wir jahrhundertlang ausgebeutet haben. So treffen sich am Tag vor einem der wichtigsten Prozesse eine pragmatische und eine spirituelle Anwältin, eine Diplomatin einer nicht-sprachlichen Soundsemiotik, ein Ambivalenzen streuender Mythenbeauftragter, ein in Lautbäumen-sprechender Bioakustiker und ein animistisch-vereinender Coach aufeinander.

Es bleibt nicht viel Zeit, bis der eigentliche Prozess beginnen soll, und die Anwältinnen sich auf eine gemeinsame Strategie einigen können. Es geht, so erfahren wir im Stück, um

«unseren letzten Atem», «unsere Lunge», den Wald also, das Rechtssubjekt, den denkenden Wald. Inspiriert von Eduardo Kohns «Wie Wälder denken» erscheint hier der Wald als eine mannigfaltige Gemeinschaft von Lebewesen, die Zeichen absenden und lesen, Menschen genauso wie Tiere und Pflanzen.

Die spirituelle Anwältin (gespielt von **Sascha Ö. Soydan**) versucht, dieses Konzept vor Gericht geltend zu machen, und folgt damit den Praxen indigener Völker. Während sie nicht für, sondern neben, mit, und durch die letzten Wälder dieser Erde sprechen will, und einen anthropomorphisierenden, animistischen Ansatz des Sich-Einfühlens und Natur-Beseelens probiert und vorschlägt, ist die pragmatische Anwältin (gespielt von **Yara Bou Nassar**) darauf fokussiert, den Gegnern, also grossen Konzernen, der westlichen, kapitalistischen Gier und ihren kolonialistischen Ausbeutungspraxen, den Garaus zu machen und der Natur als Rechtssubjekt Anerkennung zu verschaffen – das alles in einer klaren, nüchternen rechtsmässigen Sprache, und als Repräsentantin der letzten Wälder.

Ob die Anwältinnen ihre (sprachlichen) Differenzen beseitigen können, bleibt eine offene Frage, die nicht nur von der Radio-Moderatorin aus dem Off (Stimme: **Lara Stoll**) gestellt wird. Fakt ist, dass die Vertreter:innen der «Akademie nicht-menschlicher Rechtspersonen» im Verlauf der Vorbereitungen des Gerichtsprozesses allerlei erleben und erfahren, und ihre Strategien wie auch Differenzen neu betrachten lernen.

Der Saal spricht, Geister sprechen, ein enigmatisch pulsierender Ring lockt, ein Mythenbeauftragter (gespielt von **Challenge Gumbodete**) verwirrt, und eine Diplomatin einer aussersprachlichen Soundsemiotik (Performance/Sound von **houaïda**) beschwört, verführt, verzaubert, was sie berührt und anblickt.

Es klingen Wesen, die wir nicht verstehen können, es tönen der Wald beim Denken, Äste beim Rascheln, Pilze beim myzelisch Zischeln, Wisentkühe beim Singen, Flüsse beim Klagen u. v. a. m.

Ein Bioakustiker (gespielt von **David Attenberger**) ist ebenso Teil der Vorbereitungen des bevorstehenden wichtigsten und grössten Umweltprozesses. Er achtet nicht nur auf die Bereitstellung bestmöglicher Akustik für die Resonanz im Gerichtssaal – denn, wie etwas klingt, beeinflusst das Urteil –, sondern präsentiert eine mögliche Sprache der Natur, die möglicherweise nur in Konsonanten spricht, was der im Stück angedeuteten Frage nach der Entstehung von Sprache überhaupt den Raum ebnet. Ein Coach (gespielt von **Kai Schumann**) versucht derweil den Raum wie auch die Anwältinnen zu beruhigen. Den Bioakustiker und den Coach verbindet, wenn auch aus unterschiedlichen Perspektiven, die Frage der Sprache, ihres Klangs und ihrer real-weltlich-bildnerischen Entstehung. Die Dialoge erstrecken sich über angedeutete linguistische und sprachphilosophische Exkurse – bis hin zum Wunsch des Coaches, den Weltenbaum zu umarmen, um die Grundströmung zu spüren. Der Coach will nämlich nicht nur mit der Wisentkuh, der er am Morgen an der Bushaltestelle begegnet sein will, sondern mit allen denkfühlenden Wesen auf fühlender und atmender Tuchfühlung sein.

Während der Bioakustiker im Verlauf des Stücks einfach nur noch da sein und an keiner Lösung mehr beteiligt sein will, verwirrt der Mythenbeauftragte weiterhin; und zwar mit verwirrten und verirrten Mythen über die Natur. Ob nun die Idee des deutschen Waldes und seiner Nazi-ideologischen Vereinnahmung oder spezifisches Fachwissen über die Intelligenz von Pflanzen: Die Figur des Mythenbeauftragten weiss viel, scheint durch alle Zeiten gereist zu sein und macht vor allem eines: Ambivalenzen streuen.

So ist auch das Thema des Abends, bzw. die Frage des Abends nicht eindeutig zu beantworten.

Im Stück schuschelt, knackst, quietscht, knospt, saust, windet, glucksimmelt, wurzelgluckst, gärt und erdet es gemeinsam mit den Stimmen technologischen Fortschritts, durchdrungen von philosophischen Gedanken und beseelt von mythischem Wissen. So sind die Gedanken und die Exkurse ins spezialisierte Wissen, ins philosophische Denken, ins esoterische Beschwören, ins animistische Beseelen genauso myzelisch verästelt wie die Naturdinge selbst.

(vgl. → **Glossar** im Abendspielzettel)

Und während die Zeit rast, und wir im Stück immer näher an den tatsächlichen Prozesstag kommen, überschlagen sich die Figuren mit Ideen, streiten, fühlen, hören, messen, kartographieren, benennen und atmen miteinander, und finden möglicherweise zusammen ...

Denn, das ist den Figuren klar: Es geht um nichts Geringeres als um die Klage der letzten zusammenhängenden Wälder dieser Erde.

Sound

Der Sound der Komponistin und Performerin **houaida** erfüllt nach und nach den Raum, macht den Gerichtssaal zur Protagonistin, verleiht den Wäldern und «Spirits», die im Stück ebenfalls ihren Platz haben, eine Stimme, und beseelt als «Diplomatin einer aussersprachlichen Soundsemiotik» die Mandantin, die in diesem Prozess verteidigt werden soll, genauso wie die unsichtbaren, mit blossem Ohr nicht hörbaren Naturdinge. Die Komposition des Abends baut sich allmählich auf, nach und nach dekonstruierte Naturgeräusche ziehen durch den Raum, ertönen aus Strandfliederinseln, rascheln durch Äste, donnern in Plädoyers, die geübt werden. Eine Melodie begleitet fühlende, riechende und sehende Pflanzen, Atem haucht Gefühle in den Gerichtssaal ein,

Atmosphären ziehen sich rein, von träumerischen Sequenzen zu ätherisch-klanglich pulsierendem Beat, der nach und nach die verstrittene «Akademie nicht-menschlicher Rechtspersonen» in einen nicht-sprachlichen Tanz, den Versuch des Eins-werdens und Mit-werdens lockt und verführt und schliesslich von allen im Saal und vom Saal selbst Besitz ergreift, ganz so als würde Natur sich sanft im Saal manifestieren, in wogenden fließenden Klängen.

Bühne

Ikebana ist gemeinhin als die japanische Kunst des Blumenarrangements bekannt. Ikebana bedeutet so viel wie «den Blumen Leben geben» oder «die Blumen sich selbst ausdrücken lassen» und zielt darauf ab, die Lebendigkeit der Pflanzen einzufangen und sie so in einem Moment höchster Schönheit zu zeigen.

Das Bühnenbild, ein dekonstruierter Gerichtssaal von **Han Le Han**, ist nach dem Ikebana-Prinzip, Pflanzen, aber auch andere Materialien, gemäss ihren charakteristischen Eigenschaften zu verarbeiten, entworfen und gestaltet worden. Strandfliederinseln, Äste und Zweige, sowie Holz- und Metallelemente sind im Gerichtssaal der Zukunft so arrangiert, dass ihre inhärente Schönheit im Raum und in der Kombination zum Ausdruck gebracht werden. Der Raum von Han Le Han ist von den Pflanzen, Ästen, Naturelementen und weiteren benutzten Materialien aus gedacht, so wie der Mensch im Stück vom denkenden Wald aus gedacht werden soll.

Biografien

Regie/Text

Kevin Rittberger arbeitet seit 2004 als Autor und Regisseur am Staatstheater Stuttgart, Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, Deutschen Theater Berlin, Schauspielhaus Wien, Düsseldorfer Schauspielhaus, Schauspiel Frankfurt, Schauspiel Hannover, Residenztheater München und Maxim Gorki Theater Berlin. Für seine Stücke «Kassandra oder die Welt als Ende der Vorstellung» (2011) und «IKI. Radikalmensch» (2020) wurde Rittberger für den Mülheimer Dramatikerpreis nominiert. 2011 erhält er den Kurt-Hübner-Regie-Preises und 2012 den Jürgen Bansaer & Ute Nyssen Dramatikerpreis. Seit 2012 arbeitet Rittberger auch als Kurator und Performer u. a. am Theater Basel («Community in Progress»), am Maxim Gorki Theater Berlin («Alchemie des Neuanfangs») sowie am Haus der Berliner Festspiele («Unlearning White Noise»). Rittberger ist Autor und Herausgeber der Bücher «Arglosigkeit» (Textem) sowie «Organisation/ Organisierung» (Neofelis, hrsg mit Matthias Naumann) und schreibt Essays für die *Springerin*, die *Berliner Zeitung*, die *Berliner Gazette* und *Nachtkritik*. Zuletzt waren zu sehen «Schwarzer Block» am Maxim Gorki Theater Berlin (2020), «Der Entrepreneur» am Residenztheater München (2022), «Wir sind nach dem Sturm» am Schauspiel Hannover (2022) sowie «Zwei Sonnen und ein Untergang» (2023) am Schauspiel Münster.

Spiel

Kai Schumann wurde am 28. Juli 1976 in Dresden geboren. Er studierte von 1995 bis 1997 an der Hochschule für Schauspielkunst «Ernst Busch» Berlin. Dort gehörten Nina Hoss, Fritzi Haberlandt, Devid Striesow und Mark Waschke zu seinen Mitstudenten. Seine Schauspielkarriere umfasst eine breite Palette von Theaterengagements, darunter am Landestheater Tübingen und am Staatstheater Stuttgart. Schumann arbeitete mit renommierten Regisseuren wie Volker Lösch, Stephan Kimmig, Hans Neuenfels und René Pollesch zusammen. Seinen Durchbruch im Fernsehen erreichte er 2008 mit der Serie «Doctor's Diary», in der er den Oberarzt Dr. Mehdi Kaan spielte. Es folgten weitere Hauptrollen in Fernsehfilmen und Serien, darunter die Rolle des Rechtsmediziners Dr. Johannes Reichau im Leipziger «Tatort» von 2009 bis 2013 und die Hauptrolle des Kriminaloberkommissars Nikolas Heldt in der ZDF-Serie «Heldt» von 2013 bis 2021. Am Staatstheater Stuttgart spielte er unter anderem Raskolnikow in «Verbrechen und Strafe», Fiesco in «Die Verschwörung des Fiesco zu Genua», den Revisor in «Der Revisor» sowie am Landestheater Tübingen den Romeo in «Romeo und Julia».

David Attenberger ist seit 2022/23 Mitglied im Ensemble des Theater Neumarkt. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/david-attenberger/>

Yara Bou Nassar ist seit der Spielzeit 2020/21 festes Ensemblemitglied am Neumarkt. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/yara-bou-nassar/>

Challenge Gumbodete ist seit der Spielzeit 2022/23 festes Ensemblemitglied am Neumarkt. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/challenge-gumbodete/>

Sascha Ö. Soydan ist seit der Spielzeit 2019/20 festes Ensemblemitglied am Neumarkt. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/sascha-ozlem-soydan/>

Bühne & Kostüm

Han Le Han studierte Modedesign an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee sowie Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin und arbeitet als Künstlerin vorrangig im Kontext einer zeitgenössischen Ikebana-Praxis. Im Mittelpunkt ihres künstlerischen Interesses stehen Aspekte botanischer Kultur und die Ergründung des Stellenwertes, der Blumen und anderen Pflanzen innerhalb gestalterischer Prozesse beigemessen wird. Ihre Arbeiten waren als Teil von Performances und Bühnenbildern in der Gessnerallee Zürich, im Arsenic Lausanne und im Maxim Gorki Theater zu sehen. Daneben war sie als Autorin und Kunstwissenschaftlerin u. a. für das Museum für Asiatische Kunst in Berlin, das Kunsthistorische Institut Florenz, den Neuen Berliner Kunstverein und das LEAP Magazine in Peking tätig.

Sound / Performance

houaïda ist Komponistin, Performerin und Wissenschaftlerin. Sie wählt einen transdisziplinären Ansatz, um westliche und normative Wahrnehmungen von Klang, Musik und Performance kritisch zu analysieren und zu dekonstruieren. Sie hat einen MA in Astrophysik und ist beeinflusst von wissenschaftlichen Strategien und verkörperten Praktiken, die sich auf radikale Sinnlichkeit, Kollektivität und Pluralismus konzentrieren. Sie glaubt, dass das Praktizieren und Lernen von beidem ein Keim für eine (westliche) Revolution sein kann, die uns zu einem besseren Leben und Sterben mit und innerhalb des Pluriversums führen könnte. Ihr Forschungsprojekt Radical Sensuality wurde 2018/2019 mit einem Stipendium des Fond Darstellender Künste gefördert. Neben ihren Soloauftritten als houaïda und miss machine und ihren Auftritten als Teil des Talking Straight Kollektivs arbeitete sie für mehrere Theater- und Tanzperformances, unter anderem im Haus der Berliner Festspiele, im Maxim Gorki Theater und im Gropiusbau. Sie ist ehemaliges Mitglied des Holly Herndon Ensembles und kuratierte die «post-globale» Performance-Reihe im Maxim Gorki Studio Я mit dem Titel «home: a Transonic Journey». houaïda arbeitet international und lebt in Berlin.

Dramaturgie

Hayat Erdoğan ist seit der Spielzeit 2019/20 Co-Direktorin und Dramaturgin am Neumarkt. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/hayat-erdogan/>

Voiceover

Lara Stoll Geboren 1987, in Schaffhausen zur Welt gekommen und im Thurgau aufgewachsen. Inzwischen wohnhaft in Zürich. Zeitvertreib: Rotwein und jedes zweite Jahr stricken im Dezember. Seit mehr als 15 Jahren trifft man Lara Stoll als Slam Poetin auf verschiedensten Bühnen an. Von 2011–15 absolvierte sie ein Filmstudium an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2013 produziert sie mit dem Kollektiv «Bild mit Ton» experimentelle Sendeinhalte und Filme. Nachdem sich die Punkband «Pffffff» aufgelöst hat, ist sie 2017 eins der Gründungsmitglieder der Band «Stefanie Stauffacher» (Lyrics & Voice). Lara Stoll kann man als Slam Poetin engagieren, sie ist ausgesprochen pünktlich, kleiner und älter als man denkt. Aber keine Hochzeiten. Ernsthaft. Für 100 Fr. mehr kann man sie auch mit zusätzlich anarchistischem Verhalten buchen: www.larastoll.ch

Regieassistentz

Sophia Senn ist 1993 in Zürich geboren und hat Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und Philosophie studiert. Von 2020 bis 2022 war sie Regie- und Betriebsassistentin am Theater Marie. Seit 2022 assistiert sie der Regie am Theater Neumarkt.

Ausstattungsassistent

Noé Wetter Geboren 1994, ist gelernter Zimmermann und studiert seit 2019 Bühnenbild an der Zürcher Hochschule der Künste. Ausstattungsassistent am Theater Neumarkt seit 2021/2022.

Regiehospitantz & Mitarbeit Sound

Paul Grimshaw ist Musiker und Musikproduzent. Er spielt Schlagzeug, improvisiert mit Electronics, produziert Indie Alben und gestaltet Sounds. Zurzeit findet man ihn auf der Bühne im Noise/Electronics Duo HORMONSCHUB und am Schlagzeug mit der Songwriterin claire my flair.

Impressum

Neumarkt
Neumarkt 5
8001 Zürich

+41 (0)44 267 64 64
theaterneumarkt.ch

Text

Hayat Erdoğan

Redaktion

Michel Rebosura

Pressekontakt

Michel Rebosura
michel.rebosura@theaterneumarkt.ch